

Der Gewerkschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gewerkschafter“ Nagold / Begründet 1827, Wortschlag 14 / Postfach 1010 : Amt Stuttgart Nr. 5115
Strotentor 95 Kreisparafasse Nagold. In Kontroversen oder Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Verantwortlich: R. 55

Das neue Deutschland in der Weltwirtschaft

Reichswirtschaftsminister Funk eröffnete gestern die Leipziger Frühjahrsmesse

Leipzig, 7. März. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1938, die größte Messe seit ihrem Bestehen, wurde am Sonntagvormittag mit einer Feierstunde im festlich geschmückten Großen Saal des Gewandhauses eröffnet. Die Tatsache, daß Reichswirtschaftsminister Funk selbst die Eröffnung vornahm und aus diesem Anlaß vor den Ausstellern und Einkäufern aus aller Welt richtungweisend über die Bedeutung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik für die Weltwirtschaft sprach, beweist die große Bedeutung, die der Leipziger Messe heute mehr denn je als Mittlerin zwischen den Völkern zukommt. Unter den Teilnehmern der Eröffnungsfeier waren auch Staatssekretär Hanke als Vertreter des Reichspropagandaministeriums, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Reichsstatthalter Nuschmann.

Nach dem „Reislerfinger“-Vorpiel und der Begrüßungsansprache des Vizepräsidenten Richte vom Reichsamt, nahm Herrlich begrüßt, Reichswirtschaftsminister Funk das Wort:

Wenn in den fünf Jahren nationalsozialistischer Staatsführung die Leipziger Messe einen einzigartigen Aufstieg sowohl in der Zahl der Aussteller und Besucher wie auch in den geschäftlichen Erfolgen aufzuweisen hat, so ist dies ein unzweifelhaftes Zeichen dafür, daß Deutschland Weltgeltung auch auf wirtschaftlichem Gebiet in diesen fünf Jahren gewaltig gewonnen hat. Die gigantischen Leistungen der deutschen Wirtschaft in dieser Zeit hat der Führer in seiner historischen Rede vor dem Reichstag am 20. Februar im einzelnen mit Zahlen belegt, deren ganze Bedeutung bis dahin weder dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit, geschweige denn dem Ausland bewusst geworden war. Diese Zahlen zeigten ein Wachstum und eine Gesundung der deutschen Wirtschaft, wie man es vor fünf Jahren einfach nicht für möglich gehalten hat. Das geben auch die ausländischen Kritiker zu, aber sie machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß in dieser Zeit die Weltkonjunktur im allgemeinen eine Aufwärtsbewegung zu verzeichnen gehabt hat. Das ist richtig, jedoch wir konnten von dieser Weltkonjunktur nur sehr wenig profitieren, weil unser Außenhandel unter den Schutzmaßnahmen, die wir als Folge der systematischen Ausdehnung und der übermäßigen Auslandserschließung in der Zeit vor 1933 ergriffen mußten, außerordentlich schwer beeinträchtigt worden war. Trotzdem gelang es uns, die Einfuhr von 4,2 auf 5,5 Milliarden und die Ausfuhr von 4,9 auf 5,9 Milliarden Reichsmark zu steigern. Aber dieser erhöhte Anteil an den Welthandelsumsätzen ist im Verhältnis geringer als bei einzelnen anderen Ländern und steht in gar keinem Verhältnis zu dem Wachstum der inländischen Produktion und der Ertragssteigerung unserer Arbeit im ganzen. Die gewerbliche Produktion ist von 1932 bis 1937 von 38 auf 75 Milliarden und das Volkseinkommen von 45 auf 68 Milliarden gestiegen. Im übrigen hat bereits Mitte 1937 in den großen Produktionsgebieten der Welt vielfach ein sehr harter Rückschlag eingetret, während die deutsche Produktion hier von nicht betroffen wurde und sich auch weiterhin in einer ungebrochenen Aufwärtsentwicklung befindet.

Ich betone aber hier mit allem Nachdruck, daß die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik den größten Wert auf eine Steigerung unseres Außenhandels und die Verbesserung unserer Handels- und Zahlungsbeziehungen zu den ausländischen Staaten legt.

Unsere Wirtschaft gesund und krisenfest

In den Betrachtungen der Wirtschaftspublizisten des Auslandes hat es in der letzten Zeit nicht an eingehenden Erörterungen über das Wesen der deutschen Wirtschaft und die deutschen Wirtschaftsmethoden gefehlt, die zu dem — für uns nicht weiter überraschenden — Ergebnis kamen, daß die deutschen Wirtschaftsmethoden die besten sind, weil die deutsche Wirtschaft heute absolut gesund und krisenfest da steht. Das ist wahr! Aber wie haben wir das erreichen können?

Die nationalsozialistische Staatsführung hat zunächst den Grundlag Geltung verschafft, daß die Politik der Wirtschaft vorausgehen muß. Die Wirtschaft muß nach nationalsozialistischer Auffassung politisch geführt werden; sie ist nur ein Teil der Gesamtpolitik, aber ihre Führung wird von politischen Kräften bestimmt. Der nationalsozialistische Staat hat

mithin, seiner weltanschaulichen Grundlage entsprechend, die Wirtschaftsordnung und die Wirtschaftsgestaltung nach den Lebensgrößen und den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes ausgerichtet. Von dieser Grundausrichtung aus sind nun die einzelnen Wirtschaftsmethoden bestimmt worden, die dazu dienen, alle Kräfte und Energien der deutschen Arbeit mobil zu machen, um eine unerträgliche Abhängigkeit vom Ausland zu beseitigen und die Lebensgrundlagen und Aufstiegsmöglichkeiten des deutschen Volkes zu sichern.

Arbeit ist solider als Gold!

Wenn wir die Lage an den internationalen Geld- und Kreditmärkten uns näher ansehen, so kommen wir zu der Erkenntnis, daß die Volkswirtschaften durch Zuviel an Gold und Devisen krank werden, während die deutsche Wirtschaft ohne Gold und Devisen gesund geblieben ist. Arbeit ist eben solider als Gold! Wir haben uns aber auch nicht zu Währungsversuchen verleiten lassen, die schließlich immer zu Verlusten am Volksvermögen führen und dies gerade die letzten Klassen des arbeitenden Volkes besonders schwer treffen. Die Reichsmark ist „ein echtes deutsches Schicksal“ geblieben. Wir haben auch nicht unsere Aufmerksamkeit auf steigenden Preis- und Rohstoffkosten gewandt, sondern Preise und Löhne stabil gehalten. Und wir haben schließlich Kredit und Kapital dahin gelenkt, wo sie am stärksten und nubringendsten für die Allgemeinheit wirken konnten. Auf diese Weise haben wir mit Vernunft, Fleiß und Talent die Probleme gelöst, die andere bisher nicht lösen konnten.

Es entsteht nun die Frage, ob das deutsche Vorbild auch für andere Länder und auch für die Gestaltung der immer noch zerstückelten weltwirtschaftlichen Beziehungen nutzbar gemacht werden kann, d. h., ob andere Länder auch zu dem gleichen Erfolg kommen würden, wenn sie die gleichen Methoden anwenden und ob durch eine autonome Geld- und Kreditpolitik und staatliche Wirtschaftsführung auf der Basis der Stabilisierung der inneren Kaufkraft des Geldes auch eine Basis für etwaige Währungsvereinbarungen zur Stabilisierung der Weltmärkte im internationalen Zahlungsverkehr gefunden werden kann. Die Methoden, die die nationalsozialistische Staatsführung angewandt hat, haben der deutschen Wirtschaft eine feste Stabilität und Unabhängigkeit von den Erschütterungen der Weltmärkte gegeben. Ja, man wird sogar behaupten können, daß die augenblickliche internationale Krise durch die unverminderte Kraft der deutschen Konjunkturfestigkeit wesentlich abgeschwächt worden ist. Eine Rückkehr zu der früheren sogenannten Währungsautonomie auf der Basis des alten Goldstandards wird wegen der damit verbundenen internationalen Abhängigkeit von den autoritär gelenkten, nationalwirtschaftlich erstarrten und unabhängig gewordenen Ländern abgelehnt werden. Aber man wird daran denken müssen, daß der internationale Warenaustausch niemals Selbstzweck, sondern immer nur Mittel zum Zweck sein darf. Der Außenhandel muß sich nach den Bedürfnissen des Binnenmarktes richten, nicht umgekehrt! Je härter und krisenfester der Binnenmarkt ist, um so besser kann sich auch der Außenhandel entwickeln.

Umstellung in den Wirtschaftsmethoden!

Ein konjunkturfester Handelspartner dürfte nicht nur etwas ganz Neues, sondern auch etwas sehr Bedeutendes in den weltwirtschaftlichen Beziehungen sein! Die Wiederherstellung „normaler“ zwischenstaatlicher Beziehungen und die Stabilisierung der Währungen wird jedenfalls nicht dadurch erreicht werden können, daß man einfach wieder zu den alten Methoden des Freihandels oder der Weltgeltung und des Goldstandards zurückkehrt, die gerade durch die Politik derjenigen Länder gründlich zertrümmert sind, deren Regierungen sich der notwendigen Erkenntnis verweigern, daß die neuen Kräfte und Methoden in der Weltwirtschaft ausüben müssen. Auch hier darf man nicht an Anschauungen und Gewohnheiten festhalten, die durch die Ereignisse überholt und daher unwirksam geworden sind. Das eine wird man jedenfalls behaupten können, daß eine Verbesserung der zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen und ein neuer Währungsangelsinn in den Weltwirtschaftsmethoden bei den Ländern zur Voraussetzung haben, die heute den Handelsverkehr mit den Staaten des Auslandes, die um Leben und Wohlstand ihres Volkes zu sichern, zu planvollen wirtschaftlichen Maßnahmen und schließlich gelenkten Außenhandelsbeziehungen überlegen müssen. Es ist keineswegs eine unmaßvolle

Über die Grundlage für den internationalen Währungsausgleich der Zukunft in einem vernünftigen Clearing-System zu suchen.

Weiterer Ausbau der Handelsbeziehungen

Im übrigen hat sich der Außenhandel Deutschlands im letzten Jahre recht gut entwickelt, und er wird weiter wachsen, je mehr der Inlandmarkt unter den Einwirkungen der erfolgreichen Politik des Vierjahresplanes an Produktivität und innerer Kraft gewinnt. Wir werden jedenfalls nichts unversucht lassen, um die Handelsbeziehungen zum Ausland zu fördern durch Verbesserung der jetzigen Methoden und der bestehenden Abkommen, durch nachhaltige Begünstigung der Privatinitiative und Ausbau der neuerschlossenen Märkte in einem Sinne, der auch in den Staaten, nach denen wir exportieren, den Nutzen der deutschen Geschäfte, und vor allem des schädlichen und dauerhaften Geschäftsverkehrs schärfen werden läßt. Hierbei werden wir u. a. auch auf eine Verbesserung der Lieferfristen hinwirken. Wir wollen nicht nur immer von der Privatinitiative reden, sondern müssen sie auch praktisch werden lassen.

Ganz besondere Aufmerksamkeit müssen wir dem Export unserer neuen Werkstoffe widmen und den Waren, die aus diesen hergestellt werden. Diese neuen Rohstoffe und Werkstoffe sind eine besondere Anziehungskraft für die heute beginnende Messe. Eine neue Weltindustrie ist hier im Entstehen. Das Ausland wird erkennen, was die deutsche Gründgeist, was die deutsche Technik und Industrie unter entschlossener Führung und dem geballten Einsatz aller Kräfte zu leisten vermögen. Und dabei stehen wir hier erst am Anfang. Durch die von Generalleutnant Goring geschaffene Neuordnung und Vereinheitlichung der staatlichen Wirtschaftsführung werden die im Vierjahresplan mobilisierten wirtschaftlichen Kräfte erst zur vollen Entfaltung kommen. Deutschland steht heute bereits in der Verfertigung einiger Ausfallstücke an der Spitze der Weltproduktion.

Im Zeichen kraftvollen Aufstiegs

So steht die deutsche Wirtschaft zur diesjährigen Leipziger Messe in einer kraftvollen Aufwärtsentwicklung von dem einen Willen beherzigt, der über den Führer zu dienen und das deutsche Volk zur wirtschaftlichen Freiheit und größerem Wohlstand zu bringen. Die vielen Tausenden von Ausländern, die zur Leipziger Messe aus allen Teilen der Welt gekommen sind, werden sich von diesem einzigartigen Aufstieg durch persönliche Eindrücke überzeugen können. Alle diesjährigen, die zum erstenmal in das neue, nationalsozialistische Deutschland kommen, werden vielleicht mit großem Entzücken feststellen, daß hier ein glückliches, zu höchsten Arbeitsleistungen aufgereinigtes Volk in friedlichem Wettbewerb Werte schafft, die in hervorragendem Maße dem wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt der Menschheit dienen. Die Güter aus dem Ausland werden sich aber auch überzeugen können, daß alles Gerede von schleichenden Existenzbedingungen und Ironiearbeit der deutschen Arbeiter nichts anderes als gemeine Lüge ist.

Der Verbrauch der wichtigsten Nahrungsmittel ist in Deutschland in den verflochtenen fünf Jahren fast gestiegen. Im letzten Vierteljahr 1937 hand eine größere Menge an Fleisch zur Verfügung als im letzten Viertel des Jahres 1933. Die Kreditwürdigkeit der deutschen Wirtschaft liegt weit über dem allgemeinen Durchschnitt des Auslandes. Das Jahr 1931 brachte in Deutschland etwa eine Milliarde Rückfälle durch Insolvenzen. Im Jahre 1937 ist diese Summe auf 115 Millionen Reichsmark zusammengedrückt. Deutschland hatte im Jahre 1937 die geringste Konkurszahl, die nach dem Kriege und auch in den letzten Jahren vor dem Kriege je verzeichnet worden ist.

Zwei Schicksalsfragen unseres Volkes

Wenn man diesen glanzvollen Aufstieg der deutschen Wirtschaft und ihre durchaus gesunde Lage betrachtet, so ergibt sich von selbst die Frage, wie es kommt, daß eine solche Volkswirtschaft noch immer nicht in der Lage ist, den Außenwirtschafts- und den Außenhandelssektor in eine den inneren Zuständen entsprechende Lage zu bringen. Dies hat seinen Grund darin, daß die letzten Elemente aus der Epoche des politischen und wirtschaftlichen Zerfalls und des Niederganges immer noch bestelligt werden sind. Hierzu gehören die noch ungeklärte Schuldenbereinigung und die noch ungeklärte Kolonialfrage, zwei Schicksalsfragen des deutschen Volkes, die übrigens in einem gewissen Zusammenhang stehen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, dessen genialer Konzeption das neue deutsche Geld- und Re-

Seitige Kämpfe in Palästina

40 Araber bei Jeni gefallen

Jerusalem, 6. März. Die Kampfaktivität und der Terror haben in den letzten zwei Tagen Formen angenommen, wie sie seit langem nicht mehr beobachtet wurden. Zusammenstöße, die sich bei Jeni ereigneten, verliefen sehr blutig und äußerst heftig. 40 Araber sollen getötet worden sein, während 20 in Gefangenschaft fielen. Die Gefangenen sollen schon Anfang der Woche vor das Kriegsgericht in Haifa gestellt werden. Unter den getöteten Freischärlern befindet sich dem Vernehmen nach der bekannte Araberführer Scheich Kitch Ahmed, auf dessen Kopf 500 Pfund Sterling aufgesetzt waren.

In verschiedenen anderen Landesteilen, besonders in Nordpalästina, ereigneten sich weitere schwere Zwischenfälle. So werden gemeldet ein Zusammenstoß zwischen Militär- und Freischärlern bei Akko, Schiffe auf das Haus des Kommissars in Jerusalem und die Sperrung der Straße Safed-Akko.

Das System und der „Neue Plan“ zu verstanden sind, der überhaupt erst die neuen Möglichkeiten für den deutschen Handels- und Zahlungsverkehr mit dem Ausland geschaffen hat, hat in seiner Rede auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1938 darauf hingewiesen, daß das Transferproblem unendlich viel leichter sein würde, wenn Deutschland Kolonien hätte, weil es einen erheblichen Teil seiner Rohstoffe, die es heute in ausländischer Währung bezahlen muß, im Rahmen seines eigenen Währungsgebietes erzeugen könnte.

Neue Produktionsgrundlagen durch Kolonien

Die Schätzungen von Sachverständigen lauten dahin, daß Deutschland bei Rückgewinn seiner Kolonien schon in der nächsten Zeit mit einer Devisenersparnis von 200 Millionen RM im Jahr rechnen könnte und daß diese Summe sich im Laufe der Jahre auf 500 bis 600 Millionen Reichsmark erhöhen würde. Aber es kommt bei der Betrachtung der wirtschaftlichen Bedeutung der Kolonien nicht nur auf die Devisenersparnis an, sondern der Kolonialerwerb würde für Deutschland eine neue zusätzliche Produktionsgrundlage mit allen daraus resultierenden Vorteilen für die Gesamtwirtschaft und die Lebensgrundlagen des Volkes bedeuten. Es kommt also nicht allein auf die Produkte aus den Kolonien an, sondern auf die Schaffung neuer Produktionsgrundlagen durch die Kolonien. Und eine offene Tür, die ein anderer wieder zuschlagen kann, nützt dem deutschen Volke auch nichts.

Was der Wert von Kolonien bedeutet, kann man am besten an England und Frankreich sehen. Bei Großbritannien lag von 1913 bis 1935 die Einfuhr aus den Kolonien von 20,5 v. H. auf 36,3 v. H. der Gesamteinfuhr, und bei Frankreich hat sich in dieser Zeit der Anteil der Kolonialeinfuhr von 9,5 auf 28,5 v. H. erhöht. Aber für das deutsche Volk ist die Kolonialfrage in erster Linie eine politische Frage. Der Raub der Kolonien wurde nach dem Versailles-Diktat keineswegs allein aus wirtschaftlichen Erwägungen vorgenommen, sondern ganz offen und schamlos als entehrende Strafe für Deutschland bezeichnet. Die Wiedererlangung der Kolonien ist also für Deutschland eine Frage der nationalen Ehre.

Wir wollen würdige Schuldenregelung!

Nachdem der Nationalsozialismus die Rinderwertigkeitskomplexe des deutschen Volkes aus der Nachkriegszeit befreit hat, müssen aus dieser Tatsache ebenso wie bei der Kolonialfrage auch bei der Schuldenregulierungsfrage die notwendigen Konsequenzen gezogen werden. Die staatlich garantierten deutschen Auslandsanleihen haben heute einen Kursstand und einen Zinssatz, der für das nationalsozialistische Deutschland unwürdig ist und seinem Prestige Schaden zufügen muß. Wir wollen und brauchen keine neuen Staatsanleihen im Ausland, aber wir müssen hinsichtlich der bestehenden Anleihen ein Arrangement finden, das der politischen und wirtschaftlichen Lage des nationalsozialistischen Deutschlands Rechnung trägt und stabile und natürliche Verhältnisse schafft. Von der Schuldenregulierungsfrage hängt schließlich der Wert der deutschen Währung im Ausland ab, und auch dieser Wert muß wie alle deutschen Werte neu bewertet werden.

Die deutsche Wirtschaft ist unter nationalsozialistischer Führung aus eigener Kraft, ohne Hilfe des Auslandes erblüht und zu neuer Blüte empork-

geführt worden. Auch bei der Wiederherstellung einer gesunden und starken Außenwirtschaft werden wir auf unsere eigenen Talente und Arbeitsenergien, auf unsere eigenen Fleiß und unsere eigenen Willenskräfte angewiesen sein.

Die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers, die immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochen wurden, fanden zum Schluß langanhaltende Zustimmung der festlichen Versammlung. Mit Dankesworten des Vizepräsidenten Fichte, dem Gedanken an den Führer und den Liedern der Nation schloß der Eröffnungsaft.

Die Wünsche des Führers
Der Führer und Reichslauter

Vorgelesene Selbstanklagen

Weitere schauerliche „Geständnisse“ im Moskauer Theaterprozeß

Moskau, 6. März. In der Samstagmorgens des Moskauer Schauprozeßes wird der angeklagte Rakowski weiter vernommen. Rakowski schließt seine Erzählungen über angebliche Spionagetätigkeit für Japan mit allerhand romanhaften Einzelheiten aus und vergißt dabei nicht, die Sowjetbotschafter Jurenew und Bogomolow erneut als seine „Bestimmungsgenossen“ zu belasten. Zwischen dem verfallt er in gewaltige Verwünschungen gegen Trotski und den Trotskismus. In dem er die Anklage des Staatsanwaltes gleichsam vorweg nimmt, bezeichnet Rakowski den Trotskismus als die „Avantgarde“ der „faschistischen Aggression“, als eine Degeneration von gemeinen Verbrechern, Banditen und Spionen. Rakowski wird, weil er durch diese mit allzu verächtlichem Redefreier vorgebrachte Schimpfanrede die Glaubwürdigkeit seiner Aussage zu untergraben droht, vom Gerichtsvorstand zur Ordnung gerufen.

Auf Geheiß des Staatsanwaltes „gesteht“ Rakowski weiter, wie er bereits im Jahre 1924, als damaliger Botschafter der Sowjetunion in London, vom englischen Nachrichtendienst Intelligence Service „angeworben“ worden sei. Im Jahre 1927 habe er als Sowjetbotschafter in Paris im Auftrag Trotskis versucht, landesverräterische Verbindungen mit französischen Großindustriellen aufzunehmen. Von seiner langjährigen sibirischen Verbannung nach Moskau im Jahre 1934 zurückgeführt, will Rakowski — wiederum auf ausdrückliche Weisung Trotskis — sofort wieder in Verbindung mit dem Intelligence Service getreten sein. Rakowski bestätigt bereitwillig die ablehnende Haltung der Trotskisten gegenüber der Annäherung Moskau-Paris. Als Kanal im Frühjahr 1935 nach Moskau gekommen sei, habe er (Rakowski) „im direkten Auftrag des Oppositionsbüros“ sofort versucht, diese Annäherung zu sabotieren.

Der nach Rakowski vernommene Angeklagte Seleniski, der sich als ehemaliger Spion der zaristischen Geheimpolizei vorstellt, best auf einem Geheiß seine „Geständnisse“ ab. Seleniski, der bis 1937 Leiter der staatlichen Handelsorganisation „Zentrosogus“ war, bekennt sich jetzt zu ungeheuerlichen Sabotageakte, die er mit Hilfe einer Gruppe von Mitarbeitern des „Zentrosogus“ (deren Namen zu nennen ihm der Gerichtsvorstand verweigert) im Auftrag der Opposition durchgeführt haben will. In zahlreichen Bezirken der Sowjetunion sei es seiner Schädigungsorganisation gelungen, die Produktionsleistung zu senken und wochenlang zu „krenzen“. Auch Salz, Zucker und ähnliche notwendige Lebensmittel will Seleniski der Sowjetbevölkerung schließlichs vorenthalten haben. „um die Unzufriedenheit der Massen zu erzeugen“. Bereitwillig gibt Seleniski zu, auch die Futterverfälschung sabotiert zu haben. Die Sommerernte will Seleniski nur im Winter, und die Winterernte will er nur im Sommer bereitgestellt haben. Andere Gebrauchsgüter habe er monatelang in den Lagern zurückgehalten, „um bei der Bevölkerung einen Mangel zu erzeugen“. Bei dieser Gelegenheit wird gerade im Ausland wieder einmal der Fieser des ganzen Trotsktheaters offensichtlich. Es sollen dem Volk Sündenböcke für die Zustände nachhaft gemacht werden, die — durch entsetzliche Foltermethoden willfährig gemacht — die Schuld an den grauenvollen Missetaten auf sich nehmen und so das Sowjetvolk entlasten.

Ueber die „Landesverräterische und Spionagetätigkeit“ befragt, will Seleniski zunächst nichts Rechtes einfallen. Schließlichs „erinnert“ er sich daran, daß er durch die Auslandsvertretungen des „Zentrosogus“ eine Reihe „tendenziöser“ Informationen über die Lage in der Sowjetunion an ausländische Nachrichtendienste weitergeleitet habe.

In der Abendung ertrachte das Verhör des „Angeklagten“ Abramow weitere Einzelheiten über die „Verschwörung“ der Nationalisten in Udsetien. Wenn Chodschajew schon im Laufe seiner „Geständnisse“ am Freitag angegeben hatte, daß die usbekischen Nationalisten auch nach Turkmenistan hin mit entsprechenden Gruppen Fühlung genommen hatten, so bedeuten Abramows Aussagen eine bedeutsame Belastung, daß die ehemaligen tschekischen Sowjetpolitiker, Abramow schließt seine Aussagen mit dem „Geständnis“ um-

hat aus Anlaß der Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse 1938 folgenden Telegramm geschickt: „Der heute beginnenden Reichsmesse in Leipzig sende ich meine besten Wünsche. Möge sie dazu beitragen, die Weltgeltung deutscher Erzeugnisse zu steigern und den friedlichen Güterausgleich zwischen den Völkern zu fördern. Adolf Hitler.“

Weitere Telegramme zur Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse sandten Reichpropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsjustizminister v. Ribbentrop, Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichspostminister Dr. Dohnerplogge, Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller und der Präsident des Reichsrates der deutschen Wirtschaft, Reichard.

lassender „Sabotageakte“ und erwähnt beiläufig, daß fast alle usbekischen Volkskommissare nationalistischen Geheimorganisationen angehört hätten.

Selbst Margisten verabscheuen das Moskauer Theater

Der Moskauer Blutprozeß steht weiter im Mittelpunkt der Betrachtungen der Presse in der ganzen Welt. Eine besonders bemerkenswerte Stellungnahme ist die des belgischen sozialdemokratischen Parteiführers und früheren Präsidenten der Zweiten Internationale, Vandervelde, im marxistischen „Frühling“, „Peuple“. Die gesamte Internationale verfolge den fürchterlichen Prozeß mit tiefer Beunruhigung. Wahrscheinlich sei es, daß die Geständnisse in Moskau durch finstere Mittel erzwungen seien und daß die Angeklagten diese schrecklichen Verbrechen in Wirklichkeit gar nicht begangen hätten. Rakowski kenne er seit 25 Jahren persönlich und selbst wenn er hundertmal dies „gesteht“ sollte, glaube er niemals daran, daß er ein Verräter und Verbrecher sei.

Auffällige Mittelungen des nach Paris geflüchteten sowjetrussischen Generals Krizowitzki veröffentlicht die Pariser „Epoque“. Alle diejenigen, die Stalin kennen, wüßten, daß

er seinen Gegner jedesmal der Verbrechen beschuldigt, die er selbst begangen habe. Wenn jemand den Tod Gorkis gewünscht habe, so sei Stalin es gewesen, denn Gorki sei angeklagt gewesen von dem, was er in den letzten Jahren in Sowjetrußland habe erleben müssen.

Die polnische Presse beachtet sehr stark die bedrohliche Stimmung in den sowjetrussischen Nationalitätenrepubliken, die der Moskauer Prozeß enthält hat. „Gazeta Polska“ schreibt, die Anklagechrift sei ein historisches Dokument für die Zustände in der Sowjetunion, das bis ins Kleinste mit der Wirklichkeit übereinstimme. „Kurjer Czerwony“ erklärt, auf der Anklagebank in Moskau saßen nicht nur die Angeklagten, sondern das gesamte bolschewistische Regime.

Budapester Blätter bezeichnen das widerliche Moskauer Schauspiel als eine moralische Ingeheuerlichkeit. Die europäischen Staaten müßten sich mit Grauen vom Moskauer Verurteilten abwenden. — Selbst die liberalen Blätter in Jugoslawien, die früher immer mit den Bolschewiken liebäugelten, beginnen jetzt einzusehen, daß der Kommunismus das Chaos bedeutet. — Die bulgarische Presse urteilt, der neue Schauprozeß in Moskau lasse die niedrigsten Instinkte erkennen, die im Reich Stalins zur Herrschaft gelangt seien.

Neue Verhaftungen in Moskau

Drei Offiziere ins Lubjanka-Gefängnis
London, 6. März. Die der „Daily Express“ berichtet, wurden drei hohe Offiziere der Moskauer Garnison unter der Anklage, eine Verschwörung gegen Stalins Leben angezettelt zu haben, verhaftet. Es handelt sich um General Kowalschenko, Hauptmann Pokuschow und Major Kizolajew. Agenten der GPU seien mit aufgepflanzten Zeitengewehr in die Wohnungen der Offiziere eingedrungen und hätten sie im Vorgezwungen in das Lubjanka-Gefängnis eingeworfen. Die Verhafteten sollen angeblich verurteilt haben, unter der Woche des Armees eine Revolte anzuzetteln, um schließlich Stalin bei Nacht in seinem Schlafzimmer zu töten. Nach einer Erklärung der GPU hätten die verhafteten Offiziere nach der Ermordung Stalins eine Militärputsch durchzuführen und eine neue Regierung bilden wollen.

Oesterreich geht den deutschen Weg

Bedeutende Rede des Innenministers Dr. Seyß-Inquart in Linz

Wien, 6. März. Vor über 500 nationalsozialistischen Vertrauensmännern Oberösterreichs hielt Innenminister Dr. Seyß-Inquart in Linz im historischen Redoutensaal eine vom Rundfunk übertragene großangelegte Rede, in der er die innerpolitische Lage Oesterreichs sowie die Beziehungen zum Reich seit der Welsprechung in Reichstagsreden aufzeichnete, sowie Wege und Ziele der künftigen Entwicklung umriß. Der Minister führte dabei, immer wieder von kühnsten Siegesheil-Rufen unterbrochen, u. a. aus:

„Sie haben sich hier als die Vertrauensmänner der nationalen und nationalsozialistisch eingestellten Oesterreicher versammelt, damit Sie jene Mitteilungen und Weisungen hören, die ich als Bundesleiter des volkspolitischen Referats der Vaterländischen Front im Einvernehmen mit dem Bundeskanzler und Frontführer für die nächsten Aufgaben und den einschlagenden Weg geben werde.“

Nach einem Rückblick über den Weg Oesterreichs in der deutschen Geschichte erklärte der Minister u. a.: „Immer hat Oesterreich eine deutsche Sendung erfüllt. Oesterreich ist deutsch und nur deutsch. Im Sinne seiner Verfassung, betraut durch die Verträge vom 11. Juli 1936 und 12. Februar 1938, ist Oesterreich frei und unabhängig. Was heißt das? Wir gründen unser selbständiges Dasein nicht auf die Friedensverträge. Diese Verträge als Grundlage, ja als Rechtsgrundlage für Oesterreichs Unabhängigkeit anzusehen, heißt mit dem Frontführer das deutsche Volk in Oesterreich einmütig ab, für uns bedeutet die Oesterreichische Unabhängigkeit die freie Entscheidung, das freie Selbstbestimmungsrecht aus eigener Kraft und hier im Lande getragene Verantwortung. Wir wissen um die guten Freundschaften, die wir in der Welt haben, und sind entschlossen, sie ebenso festzuhalten. Die Oesterreichische Unabhängigkeit ruht in der Garantie des deutschen Volkes. Im deutschen Volk stellen die Staatsverträge vom 11. Juli und 12. Februar und die Erklärung des Führers und Reichslauters den Sachverhalt völlig klar. Die Oesterreicher gehen ihren politischen Weg ohne Einmischung von Partei- und Reichshäuten in der freien und mehrheitlichen Gemeinschaft, daß das deutsche Volk in Oesterreich nur einen deutschen Weg gehen wird.“

Das Ziel: Das volkdeutsche Reich

Das dieser Weg ein volkdeutscher Weg ist, ist klar. Ueber alle staatlichen Grenzen, die ihre historische Begründung haben, hinweg führen und wissen wir um die Gemeinschaft des deutschen Volkes. Das geistige volkdeutsche Reich ist heute bereits Tatsache, nicht nur eine kulturelle und geistige, sondern auch eine Tatsache von politischer Bedeutung. Und dieses volkdeutsche Reich des gemeinsamen Schicksals, der gemeinsamen kulturellen Leistung, aber auch des eigenen inneren Aufbaues bleibt unser Ziel. Dies ist der letzte Sinn unserer nationalen Überzeugung, daß unsere geistigen und weltlichen Werte und Kräfte im deutschen Volkstum ruhen und begründet sind. Diese Überzeugung gibt und auf dem Boden dieses Staates die soziale Verpflichtung, alle diese Kräfte und Werte für die Volksgemeinschaft einzusetzen. Dieses Gedankengut ist vor allem aus dem Erlebnis der

Wengruß und ihren bündenden Votogegensetzen gewonnen und daher oesterreichlich.

Adolf Hitler, der Führer und Reichslauter, ist ein Sohn dieses oesterreichischen Landes. Volkstüm und Grenzland hat der Führer des Deutschen Reiches in seinen oesterreichischen Lehrjahren kennen und mitteilen gelernt. Dieses Wissen hat seinen weiteren Weg und die Verteilung des Deutschen Reiches und Volkes aus der Schwärz und dem Hoang der sogenannten

Freiheitsverträge mitebstant. Diese Verteilung der selbständigen Nation nach der erschütternden Niederlage ihrer Geschichte hat auch für Oesterreich die arbeitspolitische und militärische Freiheit mit erringen geholfen. Dafür danken wir Oesterreicher dem Führer und Reichslauter.

Diese klare Erkenntnis führt zu klaren Entscheidungen und Feststellungen und richtiger Verteilung der Verantwortlichkeiten zwischen Volk und Staat. Im Zuge der Verwirklichung dieses Ideengutes soll jeder Oesterreichische Nationalsozialist, der das richtig sieht und sich hierzu positiv einstellt, zur Mitarbeit herangezogen, zur Mitverantwortung verpflichtet werden. Dies ist der letzte Sinn des 12. Februar 1938.

Mag auch die Einstellung Variationen haben, die der Eigenart und dem Werden unseres Volkes in Oesterreich entsprechen, in einer Frage herrscht völlige Klarheit: Das politische Gewissen fordert immer das tatbereite Bewußtsein der Jugendzeit zum Gesamtvolk. Derjenige, der sich in eine Front gegen das Gesamtvolk begeben würde, könnte nicht von sich behaupten, damit der deutschen Aufgabe zu dienen. Dies ist im innerpolitischen Raum die Aufgabe des gemeinsamen Eintrages. Da nach den Erklärungen des Bundeskanzlers und Frontführers dieser Grundsatz ein Grundsatz der Front ist und ein Verstoß gegen den Willen der Front fernab liegt, können wir und ohne Vorbehalt und Preisgabe unserer Bestimmung zur Mitarbeit in der Front befehlen.

Die Frage der Staatsform ist in einer Zeit nicht dringlich, in der das Gesamtvolk noch um seine Kräfte und seinen Wiederaufstieg ringt. Sicherlich kann die Lösung dieser Frage nur vom gesamten deutschen Schicksal erfolgen.

Zu den Grundlagen dieses Oesterreichs, die in Übereinstimmung und Verfolgung mit den Vereinbarungen vom 11. Juli und 12. Februar zu gelten haben, gehört sein christlicher Charakter. Positives Tatkritikum muß für jeden, auch für uns, zur Selbstverständlichkeit werden. Auch im Bereich des Glaubens muß es uns klar sein, daß der Aufbruch der Nation und nicht der Anbruch und die Verurteilung des Geweltes der politische Impuls der neuen Zeit ist. Die christliche Wertung dessen, was unsere Vorfahren gekämpft und gelitten haben, ist die Voraussetzung dafür, daß unsere Nachfahren auch unseren Weg und Kampf verstehen werden. Die metaphysische, die glaubensmäßige Verantwortung ist letzten Endes die Quelle der Bewußtheit und Feuertucht, aus der heraus der unbedingte Einsatz für das Volk, den Gott gegebenen Baustein der Menschheit und für den Staat geleistet werden kann. Diese Quelle des Lebens in sich selbst und für alle anderen rein zu erhalten, ist auch die Aufgabe eines Nationalsozialisten, und darum darf der Christ, Glaube mit Politik zu verbinden, um niemals

Bolens Außenminister in Rom

Empfang durch den König und Mussolini

Eigenbericht der NS-Press
Rom, 7. März. Außenminister Bolsoff ist am Sonntagabend in Rom in Begleitung seiner Gattin und mehrerer Fachreferenten eingetroffen. Am Bahnhof, der in den polnischen und italienischen Farben geschmückt war, wurde Bolsoff von Außenminister Graf Ciano, Mitgliedern der polnischen Botschaft und Persönlichkeiten des italienischen öffentlichen Lebens empfangen. Heute, Montag, wird Bolsoff dem Kaiser und König, Mussolini und dem italienischen Außenminister Besuche abstatten. Zu Ehren des polnischen Botschafters sind zahlreiche Empfänge vorgesehen.

Mexiko leistet Barcelona jede Hilfe

Bilbao, 6. März. Der neuernannte mexikanische Botschafter in Sowjetrußland, Tejada, erklärte bei seiner Antrittsvisite, „Mexiko sei fest entschlossen, Barcelona auch jede Hilfe zu leisten“. Bemerkenswert ist ferner die Tatsache, daß Tejada sich bemüht fühlt, vor dem Zensuramt einen „Appell“ an die Vereinigten Staaten (!) zu richten, in dem er dringend um Hilfe für Spanien ersucht.

Wochenend-Umschau

Beizung des Reichsamtleiters Dr. Wagner
Unter großer Beteiligung wurde in Ratzburg a. d. Vahne der in Berlin verlebte Reichsamtleiter Dr. Adolf Wagner, seit 1934 Leiter des Reichsrichtungsamtes der DAF, zur letzten Ruhe geleitet.

Empfang beim Reichsportführer

Der Reichsportführer und Frau von Tschammer und Osten hatten am Samstag die in Berlin akkreditierten Diplomaten, führende deutsche Persönlichkeiten, bekannte Sportler und Angehörige der Wehrmacht zu einem Tee in das Haus des deutschen Sports in Berlin laden.

Lord Perth fährt nach Rom zurück

Der britische Botschafter in Rom, Lord Perth, hat am Samstag London verlassen, um sich nach Rom zurückzubewegen.

Rominern-Juden ins Zuchthaus

Wegen Kollation im Dienste der Rominern wurden in Litzke (Ostpreußen) sechs Juden zu je zehn, ein Jude zu sechs und ein weiterer Jude zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Und nun zum Weg!

Das Abkommen vom 12. Februar brachte den einzelnen Nationalsozialisten die volle politische und weltanschauliche Freiheit und die Gleichberechtigung mit allen anderen Gruppen im Rahmen der sonst gültigen Gesetze, wobei festgehalten werden soll, daß die Vaterländische Front die einzige Organisation der politischen Willensbildung in Oesterreich ist. Nicht erlaubt werden daher die parteipolitischen Organisationen der Nationalsozialistischen Partei. Es kommt nun darauf an, daß die Nationalsozialisten sich auf dem Boden der Gesetz beüben, ihre bürgerlichen Rechte ausüben, sich zu erlaubten Organisationen vereinigen und an den bestehenden Organisationen kultureller, wirtschaftlicher oder beruflicher Art teilnehmen und schließlich durch berufliche und öffentliche Leistungen für ihre gesellschaftliche und politische Auffassung eintreten und sie verwirklichen. Das ihnen diese Möglichkeiten eingeräumt werden, dafür habe ich als Bundesleiter des volkspolitischen Referats zu sorgen und als Minister zu bürgen. Das Sie sich daran halten, dafür bürgen Sie mir!

Der Oesterreichische Nationalsozialist wird seinen Anschauungen leben und sie im Rahmen der Vaterländischen Front und aller übrigen Oesterreichischen Einrichtungen auf dem Boden der Verfassung verwirklichen können.

Auf dem Boden der Vaterländischen Front werden die volkspolitischen Referenten ihre Aufgabe dadurch erfüllen, daß Frontmitglieder nationalsozialistischer Einstellung scheinlich in alle Dienststellen der öffentlichen und sachlichen Niederungen und Einrichtungen der Front zur tatkräftigen, offenen und vorbehaltlosen Mitarbeit gebracht werden. Es sei aber festgesetzt, daß es sich beim volkspolitischen Referat um keine Organisation, seinen Sektor oder gar um eine Partei in der Front handeln kann, sondern um eine Einrichtung, die die Teilnahme der nennwert zur Mitarbeit aufzufordernden Frontmitglieder an der politischen Willensbildung, Mitverantwortung und Mitbestimmung im Staate zu betonen hat.

Reubelegung öffentlicher Stellen

Die politische Gleichstellung aller Gruppen im Staate bedeutet Mitverantwortung und Mitbestimmung für alle, die sich zu den Grundlagen dieses Staates bekennen. Dieser Grundsatz wird zur Reubelegung öffentlicher Stellen führen. Das ist notwendig und dem soll auch entsprechen werden. Die Umbelegung erfordert Zeit, vor allem aber die Anwesenheit der tüchtigsten Kräfte. Der Bundeskanzler hat die Landeshauptstadt beauftragt, im Wege der Front unter besonderer Heranziehung des volkspolitischen Referats Befragungen einzuleiten. Die beschiedenen ergebnen neu- und Umbelegungen der Gemeinde- und Stadträte sowie in den Landesregierungen und allenfalls anderen

rentlichen Einrichtungen und Körperchaften zum Ziele haben. Diese Maßnahmen beginnen sofort. Sie haben in den letzten Tagen schon begonnen.

Für die volkspolitischen Maßnahmen in den Ländern gilt aber noch als wichtiger Grundgedanke: diese Maßnahmen haben sich nicht aus der Front herausgehoben, sondern sie sind und bleiben ein Bestandteil der Front. Die Front ist die geistliche Institution zur politischen Willensbildung. Die Landesreferenten haben daher ihre Aufgabe im Einvernehmen mit den Landesführern zu erfüllen. Ferner hat sich das volkspolitische Referat auf seine politischen Aufgaben zu beschränken und nicht die Aufgaben im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Raum zu übernehmen.

Der Frontführer hat mir zugestimmt, daß jede beachtliche Behandlung unserer Vereine und Veranstaltungen unterbleibe bzw. ummöglich wird, sobald sich diese Vereine und Veranstaltungen, und zwar auch jene auf dem Gebiet der Presse, sich der von mir angegebenen Richtung in der Weise annehmen, daß diese Vereine, Veranstaltungen und Unternehmungen sich nie in verbindlicher Weise in sachlicher und persönlicher Richtung unterstellen. Ich habe verfügt, daß diese Zusammenfassung im Wege einer in Wien zu errichtenden volkspolitischen Arbeitsstelle erfolgt. Diese Arbeitsstelle ist kein Teil der Front. Sie hat sich sowie die angeschlossenen Vereine und Veranstaltungen daher in Frontaufgaben nicht einzumischen. Wir mußten an der klaren Unterscheidung zwischen volkspolitischen Betätigung und politischer Willensbildung festhalten.

Es ist selbstverständlich, daß die Armees für uns alle der Waffentragende von Staat und Volk ist, den aus vollkommenste mitzugesellen vornehmte Pflicht ist. Ihr, meine jungen Freunde, sollt in die Arme eintriften, um die besten Soldaten zu werden. Es muß weiter eine besondere Sorge aller Volksgenossen sein, mitzuwirken, daß allen Arbeitsschaffenden in diesem Staate Arbeit und Brot beschafft wird.

Der Deutsche Gruß bedingt erlaubt

Der Frontführer und Bundeskanzler erklärte mir, er hoffe, daß eine Zeit kommt, in der irgendwelche Behinderungen für Gruß, Lied, Fahne oder Abzeichen, soweit es sich nicht um parteigebundene handelt, nicht mehr vorhanden sein werden. Diese Zeit werde gekommen sein, wenn der Gebrauch des Grußes und des Liedes, der Fahne oder des Hakenkreuzes nicht mehr die Tendenz des Protestes und Demonstrierens gegen Staat und Führung in sich trage. Es gilt daher für Gruß, Abzeichen, Fahne und Lied folgendes: Der Wortgruß „Heil Hitler“ ist in Österreich nicht zu beanstanden, wenn er als üblicher Gruß verwendet wird. Die Verwendung dieses Grußes in Kempten, vor Behörden, Schulen und Hochschulen sowie in den Amtsstellen der Vaterländischen Front muß als Demonstration aufgefaßt werden und ist an diesen Orten unzulässig. Der stumme Deutsche Gruß durch Erheben der ausgestreckten rechten Hand ist in gleicher Weise wie der Wortgruß „Heil Hitler“ zulässig.

Das Abhängen des Deutschland-Liedes ist bei öffentlichen Veranstaltungen nationalen Charakters unter der Voraussetzung zugelassen, daß vorerst die erste Strophe der Bundeshymne, der Hymne Ottokar Kernstock, gesungen wird. Das Abhängen der Bundeshymne darf durch Mitbringen des Textes des Deutschland-Liedes nicht geschehen. Im übrigen gelten die Vorschriften, die für das Singen oder Spielen der Hymnen anderer Staaten gegeben sind. Unter diese Vorschriften fällt insbesondere das Herz-Weißel-Lied.

Wird für das Hüben der Hakenkreuzfahne der Österreichischen Bundesbürger gelten die allgemeinen Flaggenvorschriften. Es ist jedoch vorzusehen, daß bei besonderen Anlässen, so z. B.

aus Anlaß des Bestehens einer hohen Persönlichkeit aus dem Reich sowie zur Feier gemeinsamer Gedenktage durch behördliche Anordnung auch österreichische Staatsangehörige neben den österreichischen Bundesfarben die Hakenkreuzfahne zeigen können.

Inwiefern das Hakenkreuz als Abzeichen Verwendung finden darf, bleibt der besonderen behördlichen Bewilligung vorbehalten. Das parteiamtliche Hakenkreuzabzeichen ist für alle Reichsangehörige frei. Österreichische Staatsangehörige ist es nicht gestattet, das parteiamtliche Abzeichen oder eine Nachahmung desselben zu tragen.

Die Grundlagen sind klar, der Weg ist schwer. Er erfordert von allen größte Sammlung und vollendeten Ernst, aber das Ziel ist groß, das größte im vollen Leben. Das Ziel ist das reifliche Zusammengehen der beiden deutschen Staaten zu des deutschen Volkes unterirdischem Schicksal, Glück und Frieden.

Wir müssen wieder zueinander finden

Schlußworte über die innere Befriedigung

Wien, 6. März. Bei der Eröffnung einer österreichischen Pressenausstellung hielt Bundeskanzler Dr. Schuschnigg eine Rede, in der er, auf das Abkommen von Berchtesgaden bezugnehmend, u. a. erklärte, es liege zweifellos eine Entwicklung vor, die nicht ohne gewisse Liebergangserscheinungen vor sich gehen könne. Wenn das Werk, das zwischenstaatlich betrachtet, den deutschen Frieden, innerstaatlich die innere Befriedigung genannt werde, wirklich gelingen solle, dann müsse vollkommen klar sein, daß es sich nicht darum handle, augenblicklich eine neue Formel zu finden, sondern mit Eintrag aller Kräfte eine neue Zeit herbeizuführen, sie auf alten Grundlagen aufzubauen. „Diese Grundlagen“, so betonte der Bundeskanzler weiter, „brüden unserem Vaterlande den Charakter eines deutschen und sozialbewußten Landes auf. Diese Grundlagen, die unter allen Umständen jedermann die gleiche Behandlung vor den Gesetzen sichern, in die neue Zeit hineinzuführen, der neuen Zeit anzupassen, das ist es, was wir durchsetzen müssen. Ich bin der Auffassung, daß vor allem die Unterschiede, das Nebeneinander- und das Voreinanderreden, aufhören muß und daß man in einem wirklich verständnisvollen Sinn wieder zueinander finden sollte, so daß der eine, der seit Jahren in der Vaterländischen Front und ihren Organisationen als Träger des vaterländischen Gedankens stand und steht, keine Schenke davon findet, das Wort deutsch anzusprechen und daß der andere, der im nationalen oder im nationalsozialistischen Lager steht, keine Schenke davon hat, das Wort österreichisch anzusprechen.“

Es ist ein Unsinn, zu behaupten, daß alles Gute nur bei uns ist. Wir Österreicher wissen genau, daß auch außerhalb unserer Grenzen viel Schönes, viel Großes geschaffen wird, das wir anerkennen können. Man braucht deshalb keine Angst zu haben, daß irgend etwas von unseren Grundgesetzen, von unserem Gedankengang preisgegeben wird. Wir müssen vor allem die Gleichheit aller Österreicher vor dem Gesetz durchsetzen. Nur dann ist die Möglichkeit gegeben, daß der Friede, der mit so vielen Opfern erkauft wurde und hinter dem die Erinnerung an viel kostbares Gut steht, endlich zum Segen des Vaterlandes und des Volkes werde.

Nach diesem offiziellen Akt begaben sich die Beteiligten ins rote Schulhaus, wo den Schülern ihr neuer Rektor vorgestellt wurde. Schultat Kübler erzählte den Kindern begeisterte Erlebnis aus der beiderseitigen Seminarzeit in Lichtstern.

Oberlehrer Lang gab als Sprecher der gesamten Lehrerschaft seiner Freude über die nunmehr endgültige Belegung des Rektorats durch den Berufolameraden Bahlinger bereiten Ausdruck und versprach deren treue Gefolgschaft.

Zum Schluß richtete Rektor Bahlinger, den Führer als Vorbild treuester Pflichterfüllung kennzeichnend, einen Appell an die Schüler und Schülerinnen, welche die Feier gelanglich und mit Sprechchören umrahmten. Gleichzeitig stellte er den neuen Rektor der Klasse 5 Oberlehrer Müller vor.

Mit den Wehliedern wurde die Stunde beschlossen. In der Köhlerlei fand noch ein fröhlicher Umtrunk statt, wobei noch manche Reden gewechselt wurden.

Spezial-Haarwasch-Mittel
Helipon
 Gesunder Haarboden
 Das ist die Helipon-Jell oder „Junkel“ enthält 7 Waschg. für 30 J.
 so daß eine Haarwäsche auf nur 15 Pf. kommt. Fasser gibt es für ganz Sparweise: ein 10 J. Helipon mit einer Waschung. Preis pro Saie 30 Pf. Hersteller: Helipon-Fabrik, W. G. G. G. G. G.

Legenfeier Bauerntheater

„Chemann wider Willen“

Der Traubensaal war restlos und zwar von 600 Personen besetzt, während etwa 200 weitere Zuschauer mit Stehplätzen sich begnügen mußten, ein Zeichen von der Jugkraft der famosen Legenfeier. Der Inhalt des dreitägigen Bauernspiels ist kurz folgender: Theo Dullinger, dessen Onkel, der reiche Brauereibesitzer Johannes Dullinger aus München, plötzlich auf der Bildfläche erscheint, um sich nach dem großen Hof und der Familie seines hoffnungsvollen Kesseln umzusehen, muß den „Chemann wider Willen“ spielen, denn schließlich hat der Onkel durch wiederholt zugesicherte Beträge dem Theo zu seinem vermeintlichen Glück verholfen. Die Wirklichkeit sieht jedoch nicht so aus, wie der Onkel sie erwartet. Theo besitzt weder Gut noch Hof, noch auch die vorgeschwindelte Frau und das Kind, sondern hat Onkels Tausender zur Besoldung verschiedener „Augenärzchen“ verwendet. Betrügerische Weise bringt ihn die überraschende Ankunft des Brauers und Erdbockels jetzt in ziemliche Verlegenheit. Er entschließt sich zu neuen Täuschungsmanövern und leidet eben alle notwendigen Anstöße von einem Freunde aus.

Die letzten Seminaristen verabschiedeten sich von Nagold

Sie „plaudern aus der Schule“

Die 70 „Jünglinge“ der hiesigen Lehrerbildungsanstalt, die seit 1934 den letzten Stamm derselben bildeten, haben sich am Samstag von ihrer zweiten Heimat verabschiedet. Nicht mit Rehmüt und Trauer, sondern mit der unerschütterlichen Fröhlichkeit goldenen Jugendjahre. Daß sie aber in Treue mit Nagold verbunden bleiben, brachte der ganz in blau gehaltene, künstlerisch geschmückte Traubensaal sinnfällig zum Ausdruck.

Den ersten musikalischen Teil bestritten das Seminarorchester und der Seminarchor. Beginnend mit der Ouvertüre aus „Zauberflöte“ von Mozart wurden wir in das Reich der Töne entführt. Das vollendete Spiel der jungen Musiker, das ein erfolgreiches Musikstudium verriet, fand im Verlauf des ganzen Abends dankbare Zuhörer, ganz besonders schienen die Chöre „Nachgelang im Walde“ von Schubert, „Junger Tod“ von Th. K. Schmid und der Seminaristen Choral „Der Waldschmied“ aus dem „Hilgenland Holländer“ von Wagner, wie der rauschende Beifall zeigt hat.

Der Leiter des Lehrerseminars, Oberstudienrat Ulrich, sprach von dem großen Tag, der gekommen ist, der die Tore der Freiheit für die Seminaristen nun öffnet, Grund genug, um Abschied zu feiern. Sein Gruß galt allen Gästen, Eltern und Angehörigen der Schüler und den früheren Lehrern, die sich jahrelang eingefunden hatten. Unter den Seminaristen Württemberg, die vor 125 Jahren ins Leben gerufen wurden, hat das Nagolder Seminar 57 Jahre bestanden. Wie so manches veraltet und retributbedürftig sich erwiesen hat, wird auch in der Zeit des Umbruchs die Lehrerbildung in andere Bahnen gelenkt, und so an Stelle des Seminars eine Aufbauschule treten. (Über diesen Wechsel wird in gegebener Zeit gesondert berichtet werden. Die Schriftl.) Rücksehend streifte er das halbe Jahrhundert, die guten Beziehungen zur Stadt und anerkannte dankbar deren, dem Seminar gebrachten Opfer, das aber wiederum für die Stadt nicht nur ein beachtlicher Kulturfaktor, sondern auch ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor gewesen ist, dessen Jahresumsatz sich auf RM. 100.000.- belief. Es bliebe zu hoffen, daß die empfindliche Rude, von der auch die Partei betroffen wird, durch die künftige Aufbauschule wieder ausgefüllt wird. Redners Dank galt der Nagolder Bevölkerung, den Freunden und Gönnern des Seminars, die daraus hervorgegangen alleamt Nagold nie vergessen werden. Der neuen Anstalt wünschte er gedeihliche Entwicklung.

Unter Stadtoberhaupt, Bürgermeister Maier machte sich zum Dolmetsch der gesamten Bevölkerung, deren innige Verbundenheit mit dem Seminar durch den überdollen Saal deutlich zum Ausdruck komme. Stadt und Bürgerschaft werde immer dankbar eingestehen müssen, was das Seminar in den 57 Jahren für sie gewiesen ist. Die neue Zeit jedoch gebiete, den wehmütigen Gedanken des Abschiedes zu überwinden, in dem Bewußtsein, daß aus den verwaisten Mauern bald neues Leben, in Gestalt der künftigen Auf-

Schwarzes Brett

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Amt für Erzieh. NS-Lehrerbund Kreisabschnitt Nagold.

Mittwoch, den 9. März nachm. 2 Uhr im Festsaal des Seminars: Kreisabschnittstagung. Es spricht Prof. Dr. Seebach von der Hochschule für Lehrerbildung, Eßlingen über: „Volkswirtschaftliche Weltrevolution und Weltfrieden im politischen Spiel der Großmächte.“ Mit Rücksicht auf den für die Allgemeinheit ihr wichtigen Vortrag sind Gäste besonders eingeladen. Kreisobmann.

NS-Frauenfront Deutsches Frauenwerk. Dienstag, 8. März 20 Uhr im Galthaus zum Löwen, Billiatabend. Ortsfrauenchaftsleiterin.

Die Ausleiher eines fremden Hofes, einer fremden Frau und eines fremden Kindes führt zu einer Kette von Beweishandlungen und Komplikationen, die Edward Feincke köstlich und höchst humorvoll ausgemalt hat.

Das flüchtige Spiel unter Leitung von Direktor S. Jägerl war von auserwählter Schüttern der Komik und somit ein durchschlagender Erfolg. In Raste und Spiel war Georg Weigl, als Bierbrauereibesitzer Johannes Dullinger unsterblich die beste Figur. Sehr gut waren auch die weiblichen Rollen besetzt und zwar die Bäuerin von Marie Mühlbacher, deren fetter Schwester Pepi von Lori Jägerl und die Magd Philemona von Frieda Oswald. Den Kesseln Theo, den leidenschaftlichen Bindhund, verkörperte Oskar Wächner und Peter den Pantoffelhelden Willy Karmen. Das Haus war nahezu 3 Stunden erfüllt von dauernden Lachsalen und reichem Beifall, der unermindert auch dem stolzen musikalischen Trio galt.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der wir das Gastspiel verdanken, darf die künftigen Legenfeier bald wieder kommen lassen.

Bestandene Reifeprüfung

Am Realgymnasium in Freudenstadt fand die Reifeprüfung der Klasse 8 statt die von den Nagolder Brimanten Koch und Renate Beck und Heinz Bernhardt bestanden wurde. (Herzlichen Glückwünsche.)

Aus Stadt und Land

Nagold, den 7. März 1938

Wenn schlechte Laune anfen, richt's übel um sie her; Doch wenn sie sich verflühen, so sinkt es noch viel mehr!

Gottfr. Keller

Wochenrückblick

Mit dem Abschlusse des Jahres und das lustige Karnevalstreiben meinen „Jahresabschluss“ und bewegt sich nun das Leben wieder in geregelten Bahnen. — Die Politischen Leiter der Partei wurden am gestrigen Sonntag, einem Sonntag wohl Sonne und Frühlingsregen, nach Calw zu einer Kreisstagung gerufen. — Die 5. Reichsstraßenkammerung bei Weiler 10 verschiedene Solbatenfiguren guten Schatz fanden, wurden von SA., H., NSKK, NSDAP und SA. durchgeführt. — Letztere war am Samstag auch zur Altmaterialiammlung unterwegs. — Landesbauernführer Arnold sprach in einer Schulungsansatz vor den Kreis- und Ortsbauernführern. — Die Verammlungswelle der NSDAP, erreichte während der reichlichen Stützpunkte des Kreises. Den Reichsberufswettbewerb schlossen die Fortkriter ab. — Ein Berufsschulverband Nagold-Alteneich ist gegründet worden. — Der Berufsberatungsabend eröffnete unseren Wäfels, neben dem gefälligen Pflüchliche ausrichtende Frauenberufe. — Der bisherige stellv. Leiter der Deutschen Volksschule Bahlinger wurde in das Amt des Rektors eingeweiht. — Mit einem „Bunten Abend“ verabschiedeten sich die letzten Seminaristen von ihren Nagoldern. — Ein fröhliches Galthaus gab das Legenfeier Bauerntheater. — Im Konflikttheater ging die „Gläserne Kugel“ über die Leinwand. — Der Volkssport wartete mit einem Handball- und Fußballspiel auf; Ergebnis Handball: Nagold - Deichelbrunn 10:6; Fußball: Nagold - Sulgen 1:2; Nagold II - Alteneich 1:4.

Deutsches Volksbildungswerk

Die rassepolitische Vortragsreihe von Pp. Gillingger muß besonderer Umstände halber um eine Woche verschoben werden und beginnt somit am Dienstag, den 15. März.

Rektor Bahlinger wird in sein Amt eingeführt

Am Samstag vormittag um 11 Uhr versammelten sich Vertreter der Partei, der Stadt, der Schulen, der Eltern und der SA. unter dem Vorsitz von Schultat Kübler-Freudenstadt im Sitzungssaal des Rathauses, um den seitherigen stellvertretenden Leiter der Deutschen Volksschule Bahlinger in sein Amt als Rektor der Schule einzuführen.

Schultat Kübler eröffnete mit einer Ansprache den feierlichen Akt und zeigte Ziel, Verpflichtung und Verantwortung des neuen Schulleiters in lebendiger Weise auf. Er betonte, daß es ihm eine Freude sei, auszusprechen zu können, daß Rektor Bahlinger, mit dem ihn eine treue Kameradschaft seit der Seminarzeit verbindet, immer ein charakteristisches Vorbild gewesen sei und er stets das Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde und der Eltern in hohem Maße genossen habe. Er erinnerte ihn an seinen, dem Führer abgelegten Treueid und verpflichtete ihn mit herzlichen Wünschen und einem „Glück-Wul“ für die Zukunft durch Handschlag.

Ramens der Kreisleitung der NSDAP, Calw sprach der Kreisamtsleiter des NSDAP, Pp. Schwent Worte der Anerkennung; ihm folgte Bürgermeister Maier, der als Vertreter der Stadt und im Namen der Ratsherren seine Glückwünsche entbot.

Als weitere Gratulationen schlossen sich an, der Vertreter des NSDAP, Pp. Bodamer, im Auftrag sämtlicher hiesiger Schulen, Stud. Dir. Nagel und für die Partei Ortsgruppenleiter Kallig.

In seiner schlichten Art dankte in bereiten Worten Rektor Bahlinger für das in ihm gesetzte Vertrauen. Er bezeichnete den heutigen Tag als einen Markstein seines Lebens und gab einen Überblick auf 26 Jahre Schuldienst. Ein Stück seiner Religion sei stets die Pflichterfüllung gewesen, die es auch weiterhin bleiben werde. Er dankte den Rednerinnen und richtete an Bürgermeister Maier die Bitte des rechten Wohlwollens gegenüber der Deutschen Volksschule und um möglichst baldige Befreiung der Raumnot, um die bisher in 5 Häusern untergebrachten Schulräume unter einem Dach zu vereinigen. Er schloß mit den Worten Schlageters: „Sei wer du bist, und was du bist, habe den Mut es ganz zu sein.“



Welches Säbklein holt sich den Meistertitel im Fußball?

Wer wollte nicht wissen, wer der Beste ist... Die Spiele setzten größtenteils im März...

Württemberg Die Landeshauptstadt meldet

Zur Schulungsabteilung sämtlicher Kassenreferentinnen der NS-Frauensschaft in der Gau...

Am 19. und 20. März hält der Bund Deutscher Osten im Deutschen Ausland-Institut...

In einem Jagdthron an der Jangelsbachstraße geriet durch glühende Kohlen, die auf einen...

Maul- und Klauenfeuche

Die Maul- und Klauenfeuche ist in Offensau in einem weiteren Gehöft, und zwar bei Josef...

Erschienen ist die Seuche in Raffensbach (Kreis Heidenheim) und Seibingen (Kreis...

SA-Führerappell der Gruppe Südwest

Stuttgart, 6. März. Obergruppenführer Rudin hat die gesamte Führerschaft der...

Die ersten H-Bräute im Kreis

Stuttgart, 6. März. Am Montag beginnt der erste Volkstanz für H-Bräute. Da heute...

Maubach Nr. Badnang, 6. März. (Todessturz vom Wagen.) Der 70jährige Gottlieb...

1000 Kinder singen für das WSW

Heilbronn, 6. März. Eine vorbildliche Einzelschicht für das WSW zeigt die...

Eltern und Wähe mit herzlichen Worten. Der Wille von 1000 Kindern, für das WSW zu...

Nach, Nr. Blaubeuren, 6. März. (Frecher Diebstahl.) Während der Bauer Jakob...

Gefängnis, weil Seuche nicht gemeldet

Heidenheim, 6. März. Das Amtsgericht verurteilt den 43 Jahre alten Farnenwäcker...

Die Schäden beim Dammbbruch

Heidenheim, 6. März. Die Schäden, die durch den Dammbbruch des Staues...

Heidenheim, 6. März. (Strafverurteilung.) Der Angeklagte in Rauchau, der Amtsdiener...

Ravensburg, 6. März. (Unfall zu Bremen gab sie Gas.) Der schwere Verkehrsunfall, der sich am 12. Oktober...

Weihnachtsbäume nach Muster

Heidenheim, 6. März. Ein nicht alltäglicher Fall beschlagnahmte das Amtsgericht Heidenheim...

In den Weihnachtszimmern standen dabei, da die eingespitzten Zweige herausstachen...

Anschlag auf einen Lehrer

Badnang, 6. März. In einem Hohlweg lauerten abends zwei siebzehnjährige Lehrlinge...

Spielplan des Württ. Staatstheaters

Table with columns for dates (Monday, Tuesday, Wednesday, Thursday, Friday, Saturday, Sunday) and play titles like 'Die Fledermaus', 'Der Schatz im Silberberg'.

Table with columns for dates (Monday, Tuesday, Wednesday, Thursday, Friday, Saturday, Sunday) and lottery results for 'Großes Haus' and 'Kleines Haus'.

Table with columns for dates (Monday, Tuesday, Wednesday, Thursday, Friday, Saturday, Sunday) and lottery results for 'Gewinnauszug'.

Table with columns for dates (Monday, Tuesday, Wednesday, Thursday, Friday, Saturday, Sunday) and lottery results for 'Gewinnauszug'.

Table with columns for dates (Monday, Tuesday, Wednesday, Thursday, Friday, Saturday, Sunday) and lottery results for 'Gewinnauszug'.

Table with columns for dates (Monday, Tuesday, Wednesday, Thursday, Friday, Saturday, Sunday) and lottery results for 'Gewinnauszug'.

Table with columns for dates (Monday, Tuesday, Wednesday, Thursday, Friday, Saturday, Sunday) and lottery results for 'Gewinnauszug'.

Im Gewinnraube verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 6 zu je 20000, 26 zu je 10000...

5. Klasse 50. Preussisch-Schlesische (276. Preuss.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Im heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

Table with columns for dates (Monday, Tuesday, Wednesday, Thursday, Friday, Saturday, Sunday) and lottery results for 'Gewinnauszug'.

Im heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

Table with columns for dates (Monday, Tuesday, Wednesday, Thursday, Friday, Saturday, Sunday) and lottery results for 'Gewinnauszug'.

Im heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

Table with columns for dates (Monday, Tuesday, Wednesday, Thursday, Friday, Saturday, Sunday) and lottery results for 'Gewinnauszug'.

Table with columns for dates (Monday, Tuesday, Wednesday, Thursday, Friday, Saturday, Sunday) and lottery results for 'Gewinnauszug'.

Im Gewinnraube verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 500000, 4 zu je 20000, 26 zu je 10000...

668 zu je 1000, 1174 zu je 500, 2398 zu je 300, 36288 zu je 150 2000.

Gebohrere: Frh. Günther, Maurer, 55 Jahre, Mittelal. - Magdalena Hinder geb. Köhner, 58 Jahre, Altkräut.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Bundesamtes

Das europäische Hochdruckgebiet mit seinem Kern über Süddeutschland zeigt eine...

Vorausichtliche Witterung für Montag: Veränderliche Wolke im Südwest, Heiter, trocken und tagsüber ziemlich warm...

Vorausichtliche Witterung für Dienstag: Keine wesentliche Änderung des Witterungscharakters.

Druck und Verlag des „Sechshöfners“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold

NS-Frauensschaft Ortsgruppe Nagold. Mitten Dienstag, 8. März 1938, 20 Uhr, spricht in einer Werbe-Versammlung im Löwenaal Kreisfrauenchaftsleiterin...

Kleiner Belg ging gestern auf dem Weg von Nagold über die Rohrböcker Steige nach Ebdhausen verloren. Gegen Belohnung abgegeben Woldröwe 4 Nagold

Gesucht auf 1. April tüchtige Hausgehilfin nicht unter 20 Jahren, welche schon gebiert hat. Studienrat Weinmar Ludwigsburg...

Gefangbücher in großer Auswahl zu Nr. 1.70, 2.80, 5.-, 7.-, 7.30, 7.60 Tragtaschen zu 1.75, 2.80, 3.90

Die Neuanlage von Wiesen und Klee-grasäckern

Von Oekonomierat S. Hoeder, Magd.

In den letzten Jahren hat die Neuanlage von Wiesen und Klee-grasäckern im Schulbezirk Magd. erhebliche Fortschritte gemacht, so daß die Frage des Umbruchs ebenfalls als gelöst betrachtet werden kann. Zu einem Umbruch werden wir immer dann schreiten, wenn wir mit Sicherheit annehmen können, daß die nachfolgende neuangelegte Wiese einen besseren und höheren Ertrag abwirft. Umbruchfähig sind daher vor allem die Wiesen, welche unter ständiger Käse leiden, doch muß zuvor durch eine Entwässerung die Bedingungen für das Wachsen einer guten Wiesenmischung gegeben werden. Wohl kann man auch durch bessere Düngung und Pflanzung auf solchen entwässerten Wiesen einen besseren Grasbestand heranziehen, allein es dauert sehr lange bis die guten Gräser sich einstellen und die schlechten Gräserforten zugrunde gegangen sind.

Vor allem macht sich dabei ein Extragrüßung bemerkbar. Entwässerte Wiesen sollten daher immer umgebrochen und neu angelegt werden. Bei nicht nassen Wiesen wird man dann zum Umbruch schreiten müssen, wenn die Wiese zu stark mit Unkräutern (Bärenklau, Schertel, Kerbel, Spitzwegerich und Herbstzeitlose) befreit ist. Hierbei ist aber folgendes zu beachten: Die Neuanlage von Wiesen ist überall dort lohnend, wo genügend Feuchtigkeit im Boden oder genügend Niederschläge mit Luftfeuchtigkeit vorhanden ist. Sie ist also im hinteren Bezirk eine Leichtigkeit, während man auf den trockenen Mischkalkböden des vorderen Bezirks Neuanlagen nicht immer so sicher gedeihen. Hier wird man bei schlechten trockenen Wiesen eher Luzerne oder Epiparsete bringen. Im allgemeinen kann man sagen, wo Luzerne ziemlich gut und grasfrei gedeiht, sollten diese vor den Wiesen den Vorzug haben.

Niemals soll aber eine Wiese einfach durch Liegenlassen von Luzerne sich selbst bilden. In diesem Falle schreiten wir lieber zur richtigen Neuanlage. Wenn wir die Gräser auf einer mit-telalten Wiese betrachten und sie mit den Gräsern einer neuen Wiese vergleichen, so fällt uns zunächst auf, daß zwar die alte Wiese im Ganzen gesehen, ein feineres Futter hat, gegenüber der neuen; besonders wenn in einer solchen Obergräser stärker vertreten sind. Gewöhnlich wird dann angenommen, der Nährstoffwert der alten Wiese sei ein höherer. Das ist aber ein Irrtum; es kommt vor allen Dingen auch darauf an, daß die Reifezeit der Gräser während der Ernte nicht zu weit vorangeschritten ist, denn ein feines überreifes Gras hat entschieden weniger Nährstoffwert, als ein etwas grüneres, das aber während der Erntezeit noch nicht verholzt ist. Damit sind aber nur die guten Gräser miteinander verglichen worden. Wenn man auf der alten Wiese die Unkräuter noch zum Vergleich heranzieht, dann wird die neue Wiese bedeutend besser abschneiden.

Ganz besonders deutlich ist der Unterschied im Ertrag. Eine Neuwiese gibt höheren Ertrag, muß natürlich auch härter gedüngt werden, aber sie lohnt auch die Düngung. Der höhere Ertrag ist uns sehr wertvoll, denn man braucht dann nicht so viel Stroh hinzuzufüttern; denn Stroh verdünnt den Nährstoffgehalt jedes Futters ganz bedeutend. Die Zusammenstellung der Grasartenmischung erfolgt auf Grund eines Fragebogens durch die Landesbauernschaft Stuttgart oder Landwirtschaftsschule. Wenn auch der Bauer damit die Sorge über die Zusammenstellung einer Grasartenmischung entheben ist, so wäre es verfehlt, wenn er sich um die Eigenschaften der einzelnen Kleearten und Gräser nicht kümmern würde. Es sollen daher kurz die hauptsächlichsten Gräser angeführt werden, die zu einer Neuanlage verwendet werden.

Von den Kleearten ist der Bekannteste der Rotklee, den wir auf den alten Wiesen als Wiesenrotklee kennen lernen, außerdem hebt uns zur Verfügung der wohlbekannte Aderrotklee. Für Wiesenmischungen sollte stets nur der Wiesenrotklee genommen werden. Es wurden auch schon Anstrengungen gemacht, ihn widerstandsfähiger zu machen und im großen anzubauen, allein man ist davon wieder abgekommen, so daß er eigentlich nicht zur Verfügung

steht; daher wird bei der Ansaat der Wiesenmischungen der Rotklee einfach weggelassen und durch andere Kleearten ersetzt. Trotzdem wird die Wiese im Laufe der Jahre Wiesenrotklee aufweisen, der mit der Stallmischung vom Futter der alten Wiese hinausgebracht wird. Wer im Ansaatzjahr eine größere Menge Wiesenrotklee haben will, gebe her und zupfe sich im Jahr vor der Ansaat auf einer alten Wiese, Wiesenrotklee selbst; die geringe Menge ist leicht zu bekommen. Die Verwendung von Aderrotklee in Wiesenmischungen ist nicht zweckmäßig. Aderrotklee verholzt nicht etwa zu Wiesenrotklee, dagegen kann Aderrotklee zu den Kleeartenmischungen oder Wechselwiesen des hinteren Bezirks bis zu 30% genommen werden. Er geht zwar hart zurück, gibt zunächst ein gutes Futter und wird durch die härter wachsenden Gräser ersetzt.

Weißklee wird stets in Wiesen, Klee-gras-mischungen oder Wechselwiesen verwendet werden, meist bis zur Höhe von 10%. Er wird sehr gerne gefressen, verbessert das Futter im Eiweißgehalt sehr beträchtlich und nur auf Weiden nimmt er zuweilen durch das Festtreten zu stark zu.

Hornschotenklee; diese gelbblühende Kleeart, ein Kind des Kalkbodens, hat sich sehr gut in die Wiesenmischungen eingeführt und bringt insbesondere in trockenen Jahren einen sehr guten Ertrag. Auch in die Wiesen und Klee-gras-mischungen Wechselwiesen des hinteren Bezirks wird er gerne hineingenommen, da er überausdauernde längere Zeit anhält.

Bahrdklee kann dann in Wiesenmischungen aufgenommen werden, wenn es sich um schwere Böden handelt; meist ist es angebracht ihn im Ackerbau zusammen mit Rotklee zu verwenden.

Zusammengefaßt, kann von den Kleearten gesagt werden, daß eine Wiesenmischung etwa 20% insgesamt haben soll, nur die Klee-gras-mischungen steigen bis zu 50%. Zuviel Klee hat den Nachteil, daß die Wiese zu lüdig wird, da der Klee nicht immer ausfällt und dann tritt Unkraut an seine Stelle. Wird das Heu nicht abgeerntet, sondern geschüttelt, so fallen die feinen Kleeblättchen ab. Es soll eben so viel Klee in der Mischung sein, daß durch den Klee, der den Stickstoff der Luft einfangen kann, eine gewisse Nährstoffversorgung der Gräser mit Stickstoff durch den Klee stattfindet.

Die Gräser werden unterschieden in Ober- und Untergräser. Obergräser sind solche, die höher wachsen und gegenüber den Untergräsern wohl etwas größer sind. An sich würde der Bauer nur die feinen Untergräser ansäen und die Obergräser ganz weglassen. Die Untergräser geben wohl ein feineres Futter, man kann sie mehr oder weniger bevorzugen, aber sie werden beispielsweise nie mit dem Löwenzahn fertig, der sich immer härter über sie ausbreitet. Die Obergräser aber zwingen ihn schließlich zu wachsen, so daß von einem Schaden nicht mehr gesprochen werden kann.

Als eines der besten Obergräser müssen wir den Wiesenwengel bezeichnen, der zur Zeit der Heuernte noch nicht verholzt ist und deshalb sehr nährstoffreicher als ein feines strohiges Gras ist; allein er wird nur auf feuchten Wiesen sich halten oder wo die Niederschläge genügend groß sind. Wir nehmen ihn dann stets in Wiesen und Klee-gras-mischungen oder Wechselwiesen hinein.

Das Wiesenlieschgras (Timoteegras) ist ebenfalls ein besonders gutes Obergras, das von den Tieren gerne gefressen wird. Wie der Wiesenwengel liebt es feuchten Standort, blüht sehr spät, so daß es zur Zeit der Heuernte noch nicht verholzt ist. Es wächst auch auf trockenen Standorten, dann aber wird es hart und wenn es in die Wiesen und Klee-gras-mischungen oder Wechselwiesen zu stark hineingenommen wurde, so wird das Futter nicht mehr gerne gefressen. Infolge seines billigen Preises wurde es fast immer zu stark verwendet.

Der hohe Wiesenbaser ist das längste Obergras, frühblühend und daher bei später Heuernte oft strohig. Wo aber trockene Felder sind, kann man auf ihn nicht verzichten und er

gedeiht auf den sandigen Böden recht gut. Ist im ersten Schnitt das Futter wohl etwas grob, so hat der hohe Wiesenbaser einen sehr schönen Nachwuchs von zartem Futter, so daß der Bauer in der Schmelze dafür reichlich entschädigt wird. Mit hohem Wiesenbaser durchsetztes Heu trocknet auch leichter, da es sperrig ist. Wer ihn nicht gerne hat, kann ihn, durch den allerdings etwas teuren Goldbaser ersetzen, der eine Schmelz-pflanze von ihm ist. Hoher Wiesenbaser wird auch gerne in Klee-gras-mischungen im hinteren Bezirk auf trockenen Plätzen verwendet.

Das Anaulgras ist das leistungsfähigste Obergras auf trockenen Böden, es blüht früh und verholzt bald, so daß das Futter, wenn spät gemäht, grob ist, dagegen ist junges Anaulgras sehr während es auf schweren Böden nicht zu oftig wird, bildet es auf den sandigen Böden oft starke Horste, die das Mähen erschweren.

Das Anaulgras wird daher von dem einen Bauer abgelehnt von anderen aber wieder sehr geschätzt. Der Zeitpunkt der Ernte dürfte hier ausschlaggebend sein. Bei Klee-gras-mischungen Wechselwiesen, die 3-5 Jahre liegen bleiben, kann es ohne Bedenken hineingenommen werden, bei solchen die 5-8 und mehr Jahre genutzt werden, wird man es wohl wegen der Horstbildung weglassen.

Der Wiesenwengelwanz kommt nur für Wiesenanlagen in nährstoffreichen feuchten Talanlagen in Betracht.

Untergräser: Eines der wertvollsten Untergräser ist der Goldbaser, der halbwegs auch zu den Obergräsern gerechnet werden kann. Das Futter ist zart und reichlich, es ist das Gras das in keiner Wiesenmischung fehlen sollte. Nur auf sehr feuchten Wiesen gedeiht es nicht, auf den sandigen Böden des hinteren Bezirks vermehrt es sich außerordentlich. Der Goldbaser ist teuer, aber lohnend. Es ist wünschenswert, wenn sich noch mehr Bauern in unserem Bezirk finden, die sich mit dem Samenbau befassen. Das vorzuziehliche Gras sollte auch in die länger liegenden Wiesenmischungen oder Wechselwiesen hineingenommen. Damit die Ausgaben hierfür nicht zu groß werden, ist es zweckmäßig, sich ein kleines Stück Goldbaser zum Samenbau für eigene Verwendung anzulegen; einige Quadratmeter genügen und die Pflanzung eines so kleinen Stückes ist nicht arbeitsbelastend.

Als zweites wichtigstes Untergras ist die Wiesenrippe zu nennen. Sie liegt für den Schluß der Grasnarbe, da sie ausläufertreibend ist und verhindert damit ein zu starkes Ankeimen des Unkrautes. Das Futter ist fein; für sich allein gerät, würde die Wiesenrippe wohl einen guten 1. Schnitt aber einen schwachen 2. Schnitt liefern.

Die Gem. Rippe eine Schmelz-pflanze der ersten, stellt sich auf feuchten Böden allein ein, so daß eine Ansaat im allgemeinen nicht notwendig ist, in einigen Prozents kann man sie der Mischung begeben; sie ist im Trieb etwas später als die Wiesenrippe.

Der Rotklee-wengel ist ein Untergras vor allem des trockenen Bodens, gedeiht aber sehr gut in feuchten Lagen. Die ausläufertreibende wertvolle Form bildet einen dichten Kesen und verhindert Verunkrautungen. Er ist teuer, sollte aber in Mischungen für trockene Böden nicht fehlen, sofern der Goldbaser ihn nicht ganz ersetzen kann.

Das deutsche Weidelgras (englisches Kalgas) ist eigentlich ein Weidelgras, das durch den Trieb der Tiere immer härter wird. Bei Wiesenmischungen, Klee-gras- oder Wechselwiesen wird es aber stets hineingenommen, da es in den ersten Jahren sehr reich wächst ist, die Lücken schließt und ein günstiger Nachbar für die langsam nachwachsenden ausläufertreibenden Gräser ist.

Die Zusammenstellung der Wiesenmischungen muß so geschehen, daß ein richtiges Verhältnis von Kleearten, Ober- und Untergräser eintritt, ferner müssen sich ausläufertreibende Gräser mit horstbildenden abwechseln, auch müssen Gräser, die nur einen harten ersten Schnitt geben, mit solchen zusammenkommen, bei denen der Nachwuchs für das Heu besonders gut ist. Dabei müssen die Eigenschaften der

verschiedenen Böden, Grundwasserstand und Feuchtigkeitverhältnisse eingehend berücksichtigt werden, da sonst die Ausdauer der Wiesenmischungen sehr in Frage gestellt wird. Für jede einzelne Wiesenmischung sollte daher der Fragebogen der Landesbauernschaft ausgefüllt werden.

Bei den Klee-gras-mischungen (Wechselwiesen) liegt der Fall so, daß diese in unserem Bezirk auf fast gleichen Böden und bei gleichen Feuchtigkeitverhältnissen angebaut werden, nämlich in den niederschlagsreichen Bundeslandsteindöden des hinteren Bezirks. Allerdings kann man hier auch unterscheiden, zwischen mehr trockenen und mehr feuchten Böden. Da diese Klee-gras-mischungen regelmäßig in der Fruchtfolge angelegt werden, meist mit einer Dauer von 7 bis 10 Jahren, können für diese, auf Grund der leiblichen Erfahrungen folgende Mischungen empfohlen werden:

Normal-feucht

Aderrotklee	7,00 Ia
Hornschoten	1,40 "
Weißklee	2,70 "
Wiesenwengel	5,50 "
Wiesenlieschgras	2,40 "
Wiesenrippe	3,50 "
D. Weidelgras	5,00 "
Goldbaser	2,00 "

trocken

Aderrotklee	7,00 Ia
Hornschoten	1,40 "
Weißklee	2,70 "
Hoh. Wiesenbaser	6,00 "
W. Schwingel	1,40 "
W. Weidelgras	2,40 "
Anaulgras	0,70 "
Wiesenrippe	3,50 "
D. Weidelgras	5,00 "
Goldbaser	2,00 "

Wenn die Mischung zu teuer ist, kann Goldbaser weglassen, obgleich dieses Gras sehr zart und sehr gut hereinpaßt. In die Mischung für trockene Böden, ist etwas Anaulgras hineingenommen, das wenn es früh gemäht wird sehr und nährstoffreich ist, dagegen bei später Mäht hart wird. Es kann auch weggelassen werden. In Klee-gras-mischungen längerer Dauer oder Wiesenmischungen soll kein italienisches Kalgas (welches Weidelgras) genommen werden.

Diese Klee-gras-mischungen (Wechselwiesen) sollten überall an Stelle der sogenannten Rosäcker treten, bei welchen nur reiner Rotklee liegengelassen wird, der aber in 3 Jahren so stark zurückgeht, daß der Ertrag außerordentlich stark abfällt, da andere Gräser noch nicht da sind. Wer trotzdem reinen Klee zum abfütteln haben will, tut gut, einen solchen auf einem kleineren Acker anzulegen, ihn dabei aber nur ein Jahr zu nutzen und die obige Klee-gras-mischung nach 3-4 Jahren folgen zu lassen. Die Dauer der Klee-gras-mischung verläuft sich dann eben um ein Jahr. Diese dürfte die zweckmäßigste Fruchtfolge für den Waldbezirk sein.

Neuanlagen von Wiesen bringen in der Düngung noch einen weiteren Vorteil; während man alte Wiesen kaum mit Jauche düngen darf, da sonst Kerdünger heranwächst, können Neuwiesen oder Klee-gras-läger die ersten 3-4 Jahre angemessen mit Jauche gedüngt werden. Selbstverständlich muß auch eine ausreichende Verlockerung mit Phosphorsäure (Thomasmehl, Superphosphat) und Kalisalz erfolgen. Durch Anlegen von Neuwiesen und Klee-gras-mischungen kann der Futterbau, insbesondere im hinteren Bezirk außerordentlich gefördert werden.

Standesamts-Erauungen mit Musfil

Ein schöner Beitrag zu dem Bemühen, die Verbindungen zwischen Musfil und Volk wieder enger zu knüpfen, ist der Versuch den die Stadtväter der westfälischen Gemeinde Burscheid ausprobieren wollen. Man hat hier nämlich beschlossen, in Zukunft allen standesamtlichen Trauungen in der Stadt einen musfilschen Rahmen zu geben. Den Einwohnern der Stadt wird die Musfil kostenlos gestellt. Wirklich ein begrüßenswerter Anfang. Wer folgt nach?

Die Macht des Schicksals

Roman von Gert Rothberg.

65. Fortsetzung Nachdruck verboten

Wo war denn der Prinz?

Ja, wo war der?

Der Generaldirektor wußte es auch nicht. Eben hätte er doch noch getanz, berichtet er.

Seine Frau beruhigte sich. Wenn er eben noch getanzt hatte, war er auch noch da. Er würde doch nicht etwa ihr Fest, ihr himmlisches Fest heimlich verlassen wollen? Das wäre ein Affront, den er ihr um keinen Preis antun dürfte.

Ihre Augen durchsuchten die Reihen der Gäste, aber des Prinzen schlankes, ein bißchen vornüber geneigtes Gesicht fanden sie nicht.

Prinz Liebenstein war einfach dem Trubel entwichen. Er ging draußen unter dem Weinpallast auf und ab und wartete schweigend ein Steinchen an das erste Fenster, hinter dem er schon eine geraume Weile einen schlanken Schatten beobachtet hatte. Es war ja immerhin möglich, daß er mit dem Steinchen ein schlankes Jöckchen ans Fenster lockte. Aber ebenjogut konnte es auch das Komteßerl sein.

Zwischen dem Gesträuch wartete er, was sich nun ereignen würde. Das Fenster öffnete sich, zwischen den weißen Vorhängen erschien ein blonder Kopf.

Hannel Berghaus!

„Verzeihung, ich muß Sie sprechen!“

„S. Jögerte, dann nicht sie.“

„Ja, komme!“

Und dann ging sie wirklich neben ihm, in ein großes weißes Tuch gehüllt. Unter einer Mäzle, deren Blätter bereit abgefallen waren, blüht er stehen. Schmal und jugendlich hand sie neben ihm, die einst verächtlich und behütet wurde.

„Fräulein Hannel, wir waren eigentlich immer Freunde. Aus diesem Grunde darf ich es wagen, heute so ohne Sitte und ohne jedes Herkommen hier neben Ihnen zu gehen. Ich kann es nämlich nicht ertragen, daß Sie sich hier zum Opfer für den Uebermut dieser reichen Mädchen demütigen.“

Hannel Berghaus' Stimme klang leise, schmerzlich, als sie sagte:

„Es — blieb mir nichts anderes übrig.“

„Wirklich? Aber man erzählt mir doch einmal, daß Excellenz Jarnhorst sich um Sie bemerbt? Das wäre doch ein Ausweg gewesen? Er ist reich und unabhängig und hat Sie sicherlich geliebt.“

„Ich — konnte nicht.“

„Er nahm ihre kleine Hand in die seine.“

„Hannel, als ich Sie vor einigen Tagen hier sah, wußte ich eigentlich zum ersten Male wieder, wie schön die Zeit damals in Mayenburg war.“

Keine Antwort.

„Hannel, weshalb schlaen Sie die für Sie so günstige Werbung Jarnhorsts aus?“

„Fast unverständlich klang es zu ihm empor.“

„Weil — ich — die Zeit von Mayenburg auch nicht vergessen konnte.“

„Mein armes, kleines Hannelchen. Und ich habe mich da draußen in der Welt amüßert. Ich habe gedacht, auch du hast längst vergessen. Nun ich ich dich wieder und da — weiß ich auf einmal, daß du mir vielleicht etwas ersehen wirst, was mir verloren ist. Nicht verloren, verlassen kann man nur, was man verlassen hat. Ich habe eine Frau geliebt. Ich will ganz ehrlich sein: bis vor einigen Tagen glaubte ich, sie nicht verlassen zu können. Seit ich dich wieder sah, Hannel, weiß ich aber, daß es möglich sein wird.“

„Du — bist recht ehrlich, Harry.“

„Weil du es verdienst. Willst du es versuchen mit mir? Ich habe dich eigentlich immer lieb gehabt. Auf eine an-

dere Art wie die Liebe zu der Braut meines Freundes in mir lebte, aber doch lieb. Und ich denke schon, daß wir es wagen könnten, mein kleines, liebes Hannelchen.“

Seine Arme legten sich fest um den schlanken Körper. Hannel Berghaus lehnte den blonden Kopf an seine Schulter.

„Ich habe alles geduldig getragen, aber gezittert habe ich heimlich, ob ein Zufall mir wohl einmal verrät, daß du verheiratet bist.“

„Morgen verläßt du hier das Haus. Ich bringe dich zu meiner Tante Schönen. Die hat immer ein gutes Herz und einen köstlichen Dillkopi gekocht. Sie wird meiner Familie klar machen, daß du die wußende Frau für mich bist. Vade also alles. Ich fahre gegen ein Uhr morgen früh vor und hole dich.“

Hannel Berghaus hatte kein Gefühl mehr haben dürfen in den letzten zwei Jahren. Sie war nur eine Marionette gewesen, die den Hörgeleien, Launen und Zänkereien der Elly und Käte Baumgart standhalten hatte. Jetzt aber froh es doch in ihr empor wie seltsame Erlösung — und ein bißchen, ein ganz kleines bißchen Freude war dabei, was wohl die Damen morgen lazen würden? Wo man hier doch stark hoffte, der Prinz würde sich für Elly entscheiden.

Harry Liebenstein küßte seine kleine Braut zärtlich.

„Ich muß jetzt wieder hinein, leider. Auf Wiedersehen morgen früh.“

„Auf Wiedersehen, Harry!“

Es klang glückselig, und dann wußte sie leichtsinnig davon.

Harry Liebenstein blickte ihr nach, bis sie im Hause verschwand, dann ging er auch langsam wieder zur Gesellschaft zurück. Er bereute den raschen Entschluß nicht. Es war so gut, was das Beste, was ihm noch hätte passieren können.

Fortsetzung folgt.

